

Erscheint: Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 1 Mart. Durch die Post bezogen 25 Bfg. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis: Für die halbspaltige Nonpareil-Geil oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtsige Inserenten 20 Pfennig. Einzelne Nummer des Bl. 10 Pf.

für

Bad Schmiedeberg, Prehsch, Remberg, Domniksch und die Umgegend

Nr. 22

Schmiedeberg, Sonnabend den 18. März

1893

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in Gemäßheit des Reichsgesetzes betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 der Maurermeister Ludwig Barthel hier zum Vertrauensmann aus dem Kreise der Arbeitgeber an Stelle des Fabrikanten Eugen Dähling bestellt worden ist. Schmiedeberg, den 9. März 1893. Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Ministerial-Erlasses vom 4. Januar d. J., betreffend die Anbringung der Vorrathszweigen auf Hausfeuerwaffen, Nr. 1, 2 (Amtsbl.) Seite 43 ist meinerseits auch die Ortspolizeibehörde in Delitzsch mit der Anbringung des Vorrathszweigs beauftragt. Merseburg, den 8. März 1893. Der Königliche Regierungs-Präsident. J. B. von Böttcher.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß. Schmiedeberg, den 13. März 1893. Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das Verzeichniß A der landwirthschaftlichen Betriebsunternehmer der Stadt Schmiedeberg liegt in der Zeit vom 18. bis einschließlich 31.

Der Sieg der Liebe.

Roman von J. von Böttcher. (Nachdruck verboten.)

Noch ehe die erste Woche vergangen war, häßte man sich in der Gesellschaft zu, daß er den größten Theil seiner Zeit im Club zubringe und große Summen dort verliere; aber Eva hörte nichts davon; zuweilen fuhr er mit ihr im Park spazieren, wo die schöne Frau, welche so ganz von der Gesellschaft abgetrennt lebte, allgemeine Bewunderung erregte; aber meistens brachte sie ihre Zeit allein zu, und wenn sie ausfuhr, sah sie mit traurigen, leeren Blicken auf die sie umgebende Welt.

Eines Nachmittags wurde Dürrenstein von einem der Aufwärter des Clubs eine Karte übergeben.

„Der Herr erwartet den Herren Baron im Speichzimmer“, sagte der Mann.

Dürrenstein nickte und ließ den Besucher warten, bis er sein Spiel beendet hatte, dann ging er hinunter. Es war Herr Scharff, nicht mehr so familiär und zutraulich, wie er einst in Dürrenstein aufgetreten, sondern äußerst zuvorkommend und achtungsvoll.

„Bedauere, sünden zu müssen, Herr Baron, aber die Noth drängt mich.“

„Schon gut, schon gut!“ nickte Dürrenstein mit seinem kalten Lächeln, „ich hatte Sie schon früher erwartet.“

„Aber, Herr Baron, ich würde nicht daran gedacht haben, Sie jetzt schon zu belästigen, wenn ich nicht selbst zu gedrängt würde“, protestirte Herr Scharff unterthänig. „Die Zeiten sind schlecht, ich habe schwere Verluste erlitten.“

Dürrenstein nahm an einem Tische Platz, zog ein Checkbuch heraus und schlug dabei unwillkürlich einige Seiten zurück, auf denen die

ds. Mts. zur Einfiicht der Beteiligten im hiefigen Magistratsbüreau während der gewöhnlichen Dienststunden aus.

Reclamationen gegen das Verzeichniß wegen Aufnahme oder Nichtaufnahme, sowie gegen die Veranlagung und Abfchägung der Betriebe sind binnen einer weiteren Frist von 4 Wochen bei dem Kreis-Ausschuß (Sectionsvorstand) zu Wittenberg anzubringen.

Schmiedereg, den 15. März 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wegen Neupflasterung der Straßen hiesiger Stadt sind dieelben vom 4. April cr. ab für Langholzfuhwerk gesperrt.

Schmiedeberg, den 15. März 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Aus unserer Nachbarnstadt Schmiedeberg ist uns als Ergebniß der Sammlung für die hiesige arme Schiffmüllersfamilie der Betrag von 118 Mk. zugegangen.

Wir können nicht unterlassen, den edlen Gekern hierdurch unsern herzlichsten Dank für die Gaben anzusprechen.

Düben, den 11. März 1893.

Der Bürgermeister Der Diaonus Weser.

Aus Nah und Fern.

* Märzveilchen. Das Wetter meint es jetzt wirklich gut mit uns: Sonnenschein und warmer Regen, man glaubt fast annehmen zu dürfen,

Bilanz gezogen war, dann rechnete er die Wechsel hinzu, welche er nachdem noch ausgestellt hatte, zählte den ganzen Betrag zusammen und fand, daß er sein Conto überschritten hatte. Einen Augenblick harrete er erschrocken die Berechnung an. „Hätte er wirklich schon so viel verspielt?“

„Kommen Sie morgen früh zu mir in das Hotel, Scharff“, sagte er gelassen. „Wis dahin werde ich haben, was ich brauche.“

Herr Scharff verbeugte sich verbindlich. Er hatte vollkommen verstanden.

„Ich werde nicht ermangeln, Herr Baron, sagt er respectvoll und fügte, seinen Hut nehmend, hinzu: „Ich habe noch keine Gelegenheit gehabt, Ihnen zu gratulieren.“

Dürrenstein lachte wohlwollend. „Ich danke, Scharff, ich danke! wollen Sie nicht ein Glas Wein trinken?“

Herr Scharff trank sein Glas Wein und empfahl sich und Dürrenstein kehrte an den Spieltisch zurück.

Am Tage seiner Heirath war ihm eine große Summe Geldes zur Verfügung gestellt worden, eine große Summe; sie war verschwunden. und bis morgen Vormittag mußte er fünfzehntausend Thaler für Herrn Scharff bereit haben.

Als er an jenem, oder vielmehr am nächsten Morgen in seinem Hotel ankam, war er noch ärmer; denn er hatte während des Abends stark verloren.

Er erschien beim Frühstück etwas bleicher als gewöhnlich, jedoch mit einem Lächeln auf den falschen Lippen.

Während der ganzen Dauer seines Frühstücks verfolgte ihn der Gedanke an die fünfzehntausend Thaler und er stierte auf seine Zeitung, ohne nur ein Wort zu sehen.

Eva beschäftigte sich währenddessen mit der Lektüre eines Briefes von Adelheid, worin ihr dieselbe mittheilte, daß in Därenfeld Alles wohllauf

daß der Frühling endlich den harten Winter bezwungen hat. Doch wer kann es wissen? Wir sind zufrieden, daß es so ist, daß wir endlich reine frische Frühlingsluft atmen. Auch den Pflanzen bekommt dies prächtige Wetter ganz ausgezeichnet. Die Knospen schwellen, strecken und dehnen sich, als könnten sie die Zeit nicht erwarten, wo sie ihre junge Brut ans Tageslicht entsenden. Die Zahl der blühenden Pflanzen mehrt sich jetzt rasch. Schneeglöckchen und Marienköpfchen, Nießwurz und Winterling und duftende Veilchen haben ihre Blumen erschlossen. Die Märzveilchen sind wirklich da.

* Das am Mittwoch Abend zum Besten armer Confirmanden stattgefundene Wohlthätigkeits-Concert hat eine Einnahme von ungefähr 50 Mk. ergeben.

* Die Seemarte hat wegen eines vor der norwegischen Küste gelegenen tiefen barometrischen Minimums, welches mit stürmischen westlichen Winden ostwärts fortzuschreiten scheint, die ganze deutsche Küste — von Vorkum bis Nagen — gewarnt. Wir dürfen also in diesen Tagen noch bedeutende stürmische Witterung erwarten.

* Herr Gashwirth König hier wird seinen Gästen am Sonnabend Abend ein Gericht bereiten, welches hier sowie überhaupt in der Provinz Sachsen nur wenig oder gar nicht bekannt ist, nämlich ein Gericht Stockfisch. Es ist der besamte Scheelfisch oder Cablian, der an den Küsten Schwedens oder Norwegens gefangen, dort seines Kopfes beraubt, getrocknet und unter dem Namen Stockfisch in den Handel gebracht wird. Er bildet eine vorzügliche Fajenpeise, besonders in den katholischen Gegenden. Namentlich am

sei, nachdem sie den Brief gelesen, stand sie auf, um das Zimmer zu verlassen.

„A propos, Eva“, sagte er, als sei ihm der Gedanke eben erst gekommen, „ich habe in Geldangelegenheiten mit Dir zu sprechen.“

Sie blieb stehen und sah ihn bestremt an.

„Es sind einige Rechnungen eingelaufen“, sagte er, „und ich denke, es wäre gut, sie gleich zu berechnigen.“

„Das denke ich auch, meinte sie gleichgültig.“

Er lachte leise.

Herr König hat alle Geldangelegenheiten Deinen Händen überlassen“, sagte er. „Gib mir die Rechnungen, ich werde sie bezahlen.“ antwortete sie, die Hand auf der Thürklinke.

Er murmelte einen leisen Fluch zwischen den Zähnen.

„Glaubst Du, ich würde Dich mit solchen Dingen belästigen?“ sagte er. „Wie wenig Du mich doch kennst! Es würde dich zu Tode langweilen, alle diese Rechnungen im Betrage von fünfzehntausend Thaler durchzusehen zu müssen.“

Was für Rechnungen sind es denn?“ fragte Eva.

„Von verschiedenen Handwerkern“, erwiderte er. „Rechnungen laufen bald auf, wie Du weißt.“

Eva neigte beifühmend den Kopf. Allein in unbestimmter Weise fiel es ihr dennoch als etwas seltsam auf, daß er Einkäufe bis zu fünfzehntausend Thaler gemacht haben sollte, ohne zu zahlen, da er doch Geld hatte, aber was lag ihr daran.

„Also Du wünschst —?“ frate sie.

„Ein Check auf fünfzehntausend — oder sagen wir lieber zwanzigtausend Thaler“, erwiderte er unbesorgten.

Sie trat an einen Tisch, zog ihr Checkbuch heraus und übergab ihm das Papier, nachdem sie es unterzeichnet hatte.

Danke, sagte er, es neben seinen Teller le-



Charfreitage giebt es im Rheinlande und Westfalen wohl keine Familie, in der nicht Mittags Stockfisch gegessen wird. Die gewöhnliche Ansprache nach Tisch, mit der man dort seine Bekannten begrüßt, ist daher die: „Wie hat der Stockfisch geschmeckt?“ Und die Antwort in der Regel: „Ausgezeichnet!“ Die Zubereitung des Stockfisches ist eine recht eigene. Acht Tage vor dem Kochen wird er auf den Amboss gebracht und tüchtig gehämmert, dann umschürt man ihn mit Bindfaden und bringt ihn bis zum Gebrauch in fließendes Wasser. Er ist dann einem Stück Holz ganz ähnlich und erst durch tüchtiges Kochen wird er weich und linder. So wird er aufgetragen. Natürlich darf man nun Butter-Sauce und Senf nicht sparen; es ist aber dann auch ein vorzügliches Gericht, dessen man gern gedenkt. — Seine Theilung hat zu der Scherzfrage die Veranlassung gegeben: „Wer ist der längste Fisch?“ Und die Erwiderung lautet dann: „Der Stockfisch, denn sein Kopf befindet sich in Schweden, der Schwanz aber in Kiel.“ Auf einen poetischen idealen Namen darf er allerdings keinen Anspruch erheben, denn will man einen recht hölzernen steinen Menschen bezeichnen, so nennt man ihn eben einen — Stockfisch!

* Die „Neue Deutsche Jagdzeitung“ bringt in einem „Der Hase in der Sage“ überschriebenen Artikel u. a. folgende Notiz: „In der Nähe von Wittenberg haben im Jahre 1572 etliche Obelleute eine Hasenjagd oder Hasentirnes ausgeschrieben, haben gejagt und die Leute erschreckt, aber nicht ein Häslein gesehen, noch ein Eichhörnchen gefangen. Also reiten sie über die zugefrorene Elbe, und vor ihnen auf dem Eise und dem Schnee läuft ein Hase; die Edlen setzen ihm nach, aber der Herr und Wächter, der die frommen Leute behütet, brachte sie alle über die Elbe und erst als sie hinüber waren, da erschrafen sie sehr und wußten selbst nicht, wie es gekommen, daß sie auf ihren schweren Rossen dem Hasen nachsagat. Darauf dankten sie dem Herrn für seinen gnädigen Schirm und Schutz. Zudem geht das Eis auseinander und wird ein solches Gefache und Gepraßel, daß sie alle hätten sterben und verderben müssen und das hatte auch der Teufel, der die Hasengestalt angenommen, so haben wollen.“

Organ, 14. März. Ein unangenehmer Vorfall, der hoffentlich keine weiteren nachtheiligen Folgen hat, betraf vor einigen Tagen Hrn. Amtmann Schön in Gr. Derselbe wurde plötzlich von seinem kleinen Stubenhunde, einem Affen-

pintcher, in die Hand gebissen. Das ganz veränderte Wesen des Hundes fiel mehr und mehr auf, und als das Thier bald darauf verendete, wurde es untersucht, wobei sich herausstellte, daß es von Tollwuth befallen gewesen war. Selbstverständlich hat sich Hr. Schön sofort in ärztliche Behandlung begeben. Da der Hund auch mit anderen Hunden und Kagen in Verührung gekommen war, sind auf amtliche Veranlassung sämtliche Hunde und Kagen in Gr. erschossen worden.

— Ein entsetzliches Verbrechen wird den „Münd. N. N.“ aus Salmdorf, einem kleinen Dorfe hinter Niem, berichtet. Dort war am Sonntag Nachmittag ein kleiner Markt, zu dem aus allen umliegenden Dörfern die Bewohner herbeigeströmt waren. Nachts gegen 12 Uhr tönte plötzlich der Ruf „Feuer“ durch den Ort und schreckte die Bewohner aus den Betten. In dem etwa 30 Schritte von dem Dorfe abwärts und einsam gelegenen Anwesen der Güterlady Anna Reitsberger war Feuer ausgebrochen. Das Haus bewohnte die etwa 55—56-jährige Wittve Reitsberger mit ihren drei 14—23-jährigen Töchtern. Bald war das ganze Dorf auf den Beinen und an der Brandstätte. Seltsamer Weise regte sich niemand in dem brennenden Hause, so daß man zu fürchten begann, die Bewohner seien vielleicht schon im Rauche erstickt. Man rief, man pochte an die Fenster, man schlug gegen die Thüren — keine Antwort! Da glaubte man, im Innern des Hauses, in der nach hinten gegen das Feld zu gelegenen Schlafkammer der Bewohner ein dumpfes Nöcheln zu vernehmen. Von bösen Ahnungen erfaßt, ging man daran, die Thüre des Hauses aufzuschlagen. Man drang in die Schlafkammer und da lagen, blutüberströmt, schwer röchelnd und mit dem Tode ringend, die Wittve, die beiden 23- und 15-jährigen Töchter, während das 14-jährige Mädchen hinter einem Schranke zusammengebrochen gefunden wurde! Alle vier waren von ruckloser Hand auf eine geradezu bestialisches Weise ermordet worden! Mit kalter Grausamkeit waren mit einem Hammer oder einer Hacke sämtlichen vier Menschen die Schädel zertrümmert und außerdem gegen Haupt und Hals der Armerinnen so entsetzliche Schläge geführt, daß sie unbedingt den Tod zur Folge haben mußten. Nach wurden die noch athmenden Opfer sammt den blutgetränkten Betten aus dem brennenden Hause getragen und auf die Straße vor dem Gartenzaun niedergelegt. Man versuchte von der Wittve Reitsberger noch irgend-

welche Anhaltspunkte über das entsetzliche Verbrechen zu erfahren. Die arme Frau schien die an sie gerichteten Fragen zwar zu verstehen, vermochte aber nicht mehr zu sprechen. Sie hat an der rechten Stirnseite eine furchtbare, wohl drei Finger breite, klaffende Wunde. In dem Bette der Reitsberger fand man, unter den Kissen versteckt, einen Hundertmarkstein, der gerettet wurde. Dem verheerenden Elemente, das an zwei Stellen des Hauses, links und rechts der Feuermauer in raffiniertester Weise gelegt worden war, konnte kein Einhalt mehr gethan werden. Während die Feuerwehr den Brand zu löschen versuchte, wurden die zu Tode verwundeten armen Frauen in ein Haus des Dorfes gebracht, wo sie, ohne wieder das Bewußtsein erlangt zu haben, verschied. Dem jüngsten Mädchen, das offenbar die Muth von dem schrecklichen Mörder ergriffen wollte, war der Brustkorb gromsthaft eingedrückt. Der Kopf dieses Kindes ist scharf zugerechnet. Die Hirnhäute ist zertrümmert und das Gehirn liegt offen auf dem Kopfrücken. Ob der oder die Mörder es auf einen Raub abgesehen hatten, ist bis jetzt noch nicht festzustellen. Die Armerinnen müssen im Schlafe überfallen sein. Wie sie im Bette gelegen, so fand man sie ermordet vor.

Politisches.

— Vom Kaiserhofe. Unter Kaiser wohnte am Dienstag Vormittag in Kummerdort größeren Schießübungen bei. Nach erfolgter Rückkehr nach Berlin begab sich der Kaiser nach dem Reichskanzlerpalast und nahm dort den Vortrag des Grafen Caprioli entgegen. Am Abend entsprach der Monarch einer Einladung des kommandirenden Admirals Frhrn. v. d. Goltz zur Tafel. Am Mittwoch Morgen unternahm die kaiserlichen Majestäten eine gemeinliche Spazierfahrt. Im Schlosse hörte der Kaiser sodann den Vortrag des Chefs des Civilkabinetts und darauf den des Militärkabinetts.

— König Albert von Sachsen empfing am Mittwoch die Delegirten zur internationalen Sanitätskonferenz. Zu Ehren derselben fand Nachmittags Galatabel statt, an welcher auch die Mitglieder des diplomatischen Corps und die sächsischen Staatsminister theilnahmen. — Ein Berliner Börsenmärdler. An der Berliner Mittwochsbörse hatte das Gerücht, der Kaiser habe die Zurückziehung der Militärvorlage angeordnet, Speculationsseffekten um

gend. „Solche Kleinigkeiten sollten immer gleich bezahlt werden.“

„Ja,“ antwortete sie zerstreut und verließ das Zimmer.

Tief aufathmend ergriff er den Check und steckte ihn in die Tasche. Eine halbe Stunde später wurde Herr Scharff gemeldet, welcher mit respektvollem Dank einen Wechsel von Dürrenstein entgegennahm.

„Wenn Sie je in Verlegenheit sein sollten, Herr Baron,“ begann er, aber Dürrenstein winkte lächelnd mit der Hand.

„Danke, danke, Scharff, aber ich hoffe, daß ich Ihres Bestandes in dieser Beziehung nicht mehr bedürfen werde.“

„Nein, gewiß nicht, Herr Baron,“ pflichtete Scharff unterwürdig bei. Die Besichtigung u. das Vermögen ist enorm, wie mir bekannt, aber manchmal — nun, man kann niemals wissen. Das Geld fliegt — Sie könnten einer kleinen Anleihe für frühere Verbindlichkeiten bedürfen, die Leute drängen gewöhnlich im unrechten Moment. Draußen wartet ein Mann, der, wie ich glaube, einer ist, der auch etwas von Ihnen will.“

Dürrenstein runzelte die Stirn.

„Ein Mann dranh?“ sagte er kalt. „Sie irren sich, Herr Scharff, ich schulde keinem Menschen außer Ihnen etwas, was der Rede werth wäre.“

„Bitte demüthigt um Verzeihung, Herr Baron,“ verlegte Scharff. — „Ich dachte, seinem Aussehen nach — aber entschuldigen Sie,“ und damit entfernte er sich.

Dürrenstein schellte seinem Diener und klebete sich eilig an. Er mußte sofort Eva's Check umkehren, um den Wechsel, welchen er an Scharff gegeben, einlösen zu können. Rasch stieg er die Treppe hinauf, den Mann, dessen Scharff gegen ihn erwähnt, hatte er vergessen, als er

plötzlich einen Menschen an der Hotelthür stehen sah, welcher von der anderen Seite nach dem Vorsturz schielte. Dürrenstein blickte nach ihm hin, und es war ihm, als sei er dem betreffenden Individuum schon früher begegnet, wo, dessen wußte er sich nicht mehr zu erinnern.

Sein Blick streifte nur das blasse Gesicht und den schwarzen Säumerbart des Burden, dann besah er dem Portier, ihm eine Drofschke zu holen.

Raum hatte er den Befehl ausgesprochen, als auch der Fremde vorwärts stürzte, eine Drofschke heranwinkte und, sich vor den Portier drängend, den Schlag anfrüß. Der Portier, welcher ihn für einen Bekannten Dürrensteins halten mochte, trat zurück und Dürrenstein stieg ein.

Als er dies that, tauchte in ihm die Erinnerung an den Mann empor, welcher ihm in den Weg gekommen, als er an seinem Hochzeitstage in den Wagen gestiegen war, und er sah ihn schärfer an.

„Wohin, Herr Baron,“ fragte Herr Martini, seine stehenden Augen auf Dürrenstein heftend.

„Nach der Reichsbank,“ erwiderte dieser, sich zurücknehmend.

Allein der Mann hielt die Hand noch immer auf dem Wagenschlage, und den Kopf vorstreckend, flüsterte er: „Räum ich ein Wort mit Ihnen sprechen, Herr Baron? Bestimmen Sie die Zeit.“

Mit dem Kopfe drang auch eine ganze Wolke Haardunst in den Wagen, und Dürrenstein runzelte die Stirn.

„Was zum Teufel wollen Sie von mir u. wer sind Sie?“ fragte er.

„Ich habe die Geschäfte mit Ihnen zu erledigen, Herr Baron,“ erklärte Herr Martini mit einem Lächeln, das, wenn Dürrenstein dess en ganze Unverschämtheit hätte ahnen können, ihn

rasend gemacht haben würde, und bei welchem er ihm jetzt schon, trotz seiner Unkenntnis der Sachlage, in den Fingern suchte, den Hint vom Kopfe zu schlagen.

„Geschäfte!“ sagte er geringschätzend. „Ich kenne Sie nicht. Hand weg vom Wagen und sagen Sie den Kutscher wohin er fahren soll!“ „Werden Sie mir nicht heftig,“ verlegte Herr Martini einherschmeichelnd, doch immer noch mit einem Aufseine von Drohungen in seinem Tone. „Ich führe gegen Sie nichts Böses im Schilde — Gott bewahre! Was ich Ihnen sagen möchte —“

„Ich weiß nicht wer sie sind,“ sagte Dürrenstein ruhig, aber streng, „und habe keine Lust, mich mit Ihnen zu unterhalten. Machen Sie, daß Sie fortkommen, oder ich schicke nach der Polizei!“

Herr Martini's Gesicht wurde kirchlich. „Schicken Sie nach der Polizei!“ höhnte er, „schicken Sie mir! Ich werde ihr sagen was für ein Geschäft ich mit Ihnen abzumachen habe, und Sie werden bereit sein, mir noch etwas zu geben, damit ich den Mund halte.“

„Sie wollen Geld erpressen!“ entgegnete Dürrenstein, ihn fest ansehend. „Nehmen Sie sich in Acht, mein Freund, dabei lächelte er unheimlich, „daß ich Sie nicht belange und Ihnen zu einem längeren Aufenthalt hinter Schloß und Riegel verheife.“

„Wie Sie wünschen,“ erklärte Herr Martini, die Achseln zuckend. „Ich wußte, daß Sie sich auf das hohe Pferd setzen würden und war darauf vorbereitet. Es ist nicht unangenehm, daß ein Cavalier wie Sie sich so leicht ins Bodhorn in jagen ließe. Aber ich rathe Ihnen als aufrichtiger Freund, mir eine Unterredung zuzugehen. Als aufrichtiger Freund merken Sie sich das.“

Fortsetzung folgt.

2 Prozent steigen gemacht. Die N. A. Ztg. bemerkt hierzu: Hoffentlich wird es gelingen, den Diebemann festzustellen, welcher die Börse zu dieser eigenartigen Befundung ihrer spezifischen Logik veranlaßt hat. Mit wieviel Prozent würde wohl f. B. die Berliner Börse einen Minberwerth deutscher Wehrkraft zu büßen haben?

— Erste Dinge. In einem längeren Artikel giebt die Nordd. Allg. Ztg. den Standpunkt der Reichsregierung in Sachen der Militärvorlage wie folgt wieder: „Die verbündeten Regierungen haben von Hause aus erklärt, daß es sich bei der Militärvorlage um sehr ernste, militärisch notwendige, wirtschaftlich erreichbare Ziele handle. Diesen Standpunkt zu verlassen, haben sie auch nach dem Ausfall der ersten Lesung in der Militärkommission keine Veranlassung. Sie können sich einem Parteistandpunkt nicht anpassen, welcher darauf hinauskommt: Wir nehmen das, was uns parteipolitisch zusagt, und fragen nicht darnach, was die Armees braucht, um ihre Aufgabe dem Vaterlande gegenüber im Frieden, wie im Kriege, voll und ganz erfüllen zu können!“

— Auf Befehl des Kaisers, nach welchem die kirchliche Fürbitte für den glücklichen Verlauf der bevorstehenden Niederkunft der Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, ohne Bezug beginnen soll, hat, wie die „Post“ schreibt, der Evangelische Oberkirchenrath angeordnet, daß die übliche sonntägliche Fürbitte in das allgemeine Kirchengebet aufzunehmen ist.

— Zu Gunsten eines Handelsvertrages mit Rußland haben sich auch die Kaufmannschaft in Königsberg und die Handelskammer in Frankfurt a. O. in einer Eingabe an den Reichskanzler ausgesprochen.

— Für die Abreise der kaiserlichen Majestät nach Rom ist der 18. April in Aussicht genommen, jedoch die Ankunft dahielft voraussichtlich am 20. April Mittags erfolgt. Ueber den Ausflug nach Neapel sind noch gar keine bindenden Entschlüsse gefaßt. Er entspricht zwar einem Wunsch der Kaiserin; es ist aber fraglich, ob die mancherlei Repräsentationspflichten, die diese Tage dem italieni-

nischen Königspaare auferlegen, ihm die Zeit zu einer Fahrt nach Neapel lassen.

— Die neuesten offiziellen Berichte über den Stand der Cholera in Rußland, die doch gar nicht an Lieberbreitungen leiden, müssen konstatieren, daß die Epidemie theilweise noch recht heftig auftritt, theilweise sogar noch weitere Verbreitung gewinnt. Es muß aber zu gestanden werden, daß man nachgerade es etwas besser gelernt hat die Cholera zu bekämpfen.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.
Sonntag Judica.

Vormittag halb 9 Uhr Beichte. Herr Oberpfarrer Schmiedeberg.

Vorm. 9 Uhr Predigt. Derselbe.

Nachmittag halb 2 Uhr Prüfung der diesjährigen Confirmanden. Derselbe.

Mittwoch, den 22. März.
Fastenpredigt. Herr Diaconus Kessel.

Getauft: den 9. März Moriz Hermann Richter aus Großwig, den 12. März Richard Conrad Gerischer hier.

Beerdigt: den 12. März Auguste Minna Kubner aus Hohen-Sande bei Großwig, 3 Jahr alt, mit Segen, den 13. März Friedrich Hermann Otto Scharf aus Splan, 5 Jahr alt, mit Segen.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Pirsch.
Sonntag Judica.

Vorn. 10 Uhr Predigt. Herr Oberpfarrer Pirsch.

Nachmittag 2 Uhr Prüfung der Confirmanden. Herr Diaconus Lange.

Mittwoch, den 22. März.
Abends 7 Uhr Fastenpredigt. Herr Oberpfarrer Pirsch.

Getauft: den 12. März die Zwillinge Auguste Ida und Marie Minna Quinque in Babschwig.

Professor Dr. Reclam äußerte i. Jt. in folgender Weise über Richard Brandt's Schweizerpillen: „Ihre Schweizerpillen haben sich namentlich in der Frauenpraxis bewährt und werden 2 Stück eine Stunde nach dem Morgengetränk) gerne genommen: weil sie sicher wirken ohne Beschwerden zu veranlassen. Auch bei Männern mit scheinbarer Lebensweise oder in höherem Alter — kurz bei Trägheit der Darmbewegung

— erweitern sie sich als vorteilhaft.“ Diese Empfehlung macht jede weitere überflüssig. Die achten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen mit dem weissen Kreuz in rothem Grunde sind nur in Schachteln à 1 Mark in den Apotheken erhältlich.

Die Bestandtheile der achten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von Silbe 1 1/2 Gr., Mothkirsche, Aloe Abiynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-Extrakt in gleichen Theilen und im Quantum, um 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Course vom 17. März 1893.

Per Cassa:

3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	101.-
4 % „ „ „	107.50
5 1/2 % Preuß. Console	101.20
4 1/2 % „ „ „	107.50
3 1/2 % Preuß. Stadtanleihe	99.10
4 % Preuss. Oblig. Rente	98.40
4 1/2 % „ „ „	97.50
5 % „ „ „	98.40
4 1/2 % Bankb. Disp. Pfandb.	103.50
4 % „ „ „	103.-
4 1/2 % „ „ „	103.-

Sorten:

Frankenlöcher Noten	81.40
Schwedische 1/2 R.	16.24
Englische Noten	20.42
Schweizbank	20.40
Schott. Noten	168.65

Winn:

Conto. Ruffen	99 1/2 %
Cherubinen	17 1/2 %
Zürcherlose	99 1/4 %
Sombarden	60 1/2 %
Disconto	18 1/2 %
Österreich. Noten	12 1/2 %
Neudumer	13 1/2 %
Berlin. Union. St.-Betr.	65 1/2 %
Belgischen	12 1/2 %
Portener	14 1/2 %
Siberia	12 1/2 %
Laubhüte	108 1/2 %

Paul Berndt, Bank- und Lotterie-Geschäft.
Telegramm-Adresse: „Lotterieb. Wittenberg.“

Expedition und Redaction des 'Wochenblattes' befindet sich jetzt Lindenstrasse 23.

Magdeburger Ganerkraut, getrocknete Schnittbohnen, türkische Pflaumen, Apfelschnitte, delikaten Garzerkäse, Rothklee, in schöner, vollkörniger, garantirt seidfreier Saat empfiehlt

in bekannten vorzüglichen Sorten.

F. W. Richter.

Berliner Tageblatt

und vollständige Handels-Zeitung nebst seinen 4 werthvollen Beilägen: „Mittw. Wochblatt“, „Kunst“, „Kunst-Beilage“, „Deutsche Reichsliste“, „Sonntags-Beilage“, „Der Zeitgeist“ und „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.“

Durch seinen reichen, alle Bereiche des öffentlichen Lebens umfassenden gediegene Inhalt, sowie durch seine scharfsinnige und zuverlässige Berichterstattung hat sich das „Berliner Tageblatt“ den besondern Gunst der gebildeten Gesellschaftskreise erworben. Unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachschriftsteller auf allen Hauptgebieten, als Theater, Musik, Literatur, Kunst, Naturwissenschaften, Original-Festsetzungen, raschmäßig werthvolle Original-Festsetzungen, welche vom gebildeten Publikum in besonderer geschätzt werden. Bei dem ausgedehnten Vertriebsnetz in Deutschland und im Ausland ist das „Berliner Tageblatt“ die am weitesten verbreitete große deutsche Zeitung.

Das „B. T.“ entspricht aber auch den strengsten Anforderungen, welche man an ein solches Organ zu stellen berechtigt ist, in vollem Maße. Abonnements auf das täglich 2mal in einer Morgen- u. Abendausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt“ nehmen alle Postämter des Deutschen Reiches für 5 Mk. 25 Pfg. vierteljährlich entgegen.

In den Fesseln der Schuld

Berliner Roman von **Friedrich Dernburg.**
Derselbe wirkt dramatische Schlaglichter auf die hebe Wirklichkeit Berliner Lebens. — Er führt in die hinterlassene Familie eines hohen Staatsbeamten und damit in eine jener Gruppen, auf denen die sozialen Verhältnisse der Gegenwart mit besonderer Schwere lasten. Der Kampf zwischen Sein und Schein steigert sich in dem durchweg spannenden Roman aus demjenigen Berlin schließlichs zur tragischen Schuld der Helten.

Annoucen lohnen trotz der großen Verbreitung nur 50 Pfg. pro Zeile. Probe-Nummern mit allen Separat-Beilagen u. versendet franco auf Wunsch die Expedition des „Berliner Tageblattes“, Berlin SW.

Zur Beachtung für Landwirthe.

Als wirksamstes Düngemittel für Wiesen empfehle ich frisch eingetroffener Sendung: **Thomasmehl und Kainit.** Ebenso halte reichliches Lager von **Düngerphosphat** zur Steigerung des Körnertrages und **Förderfester Kalksteinmehl** für Haferbindung. Bestellungen auf **Chilisalpeter** zur Frühjahrsklebung werden schon jetzt bereitwilligst entgegengenommen. **C. Futtig.**

Große Perlinge, Sardellen russ., Sardinen, Bracheringe, Berliner Kollmüpfle, Capern, saure Gurken, fr. Speiseöl, vorzüglichen Essig, ferner ff. Schweizer-, echten Limburger-, Romateur-, Sahne- u. Berliner 5 Pfg. Käse. Frische Feigen u. Citronen empfiehlt **Franz Grampe.**

Braunschweigische Allgemeine Vieh-Versicherungsgesellschaft in Braunschweig

gegründet 1852.
Versicherung von Pferden, Rindvieh, Schweinen und Ziegen zu niedrigen festen Prämien. Entschädigung in voller statutarischer Höhe; auch dann wenn sich nach dem Verkaufe der versicherten Thiere beim Schlachten deren Ungenießbarkeit herausstellt (Tuberculose etc.). Den verlustfreien Mitgliedern wurde seit 1876 ununterbrochen 10—15% auf die eingezahlte Prämie zurückgezahlt. Nähere Auskunft, Abgabe von Prospecten etc. durch die Herrn Vertreter. **Agenten gesucht.** Die Direction.

Waldstreu-Verkauf.

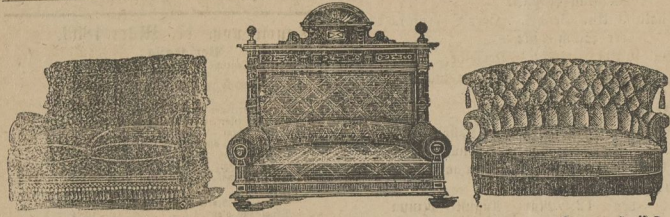
Zur Fortstredere **Reinhard** sollen im Zagen 15 u. 21 **Donnerstag, den 23. März cr. von Vormittags 10 Uhr ab ca. 60 Morgen Nadelstreu, fabelweise, gegen sofortige Anzahlung von 3 Mark pro Kabel öffentlich meistbietend verkauft werden.** Verammlung der Käufer im Gasthose. **Reinhard**, den 14. März 1893. **Weidel, Rev.-Förster.**

Bekanntmachung.

Hierdurch zeige ich an, daß der Revier-Jäger Herr **Weidel** in Körbzin die Aufsicht über meine auf der Markt Langhü gelegene Holzpläne übernommen und Holz- und Strenodiebstähle zur Anzeige bringen wird. **Babschwig, den 17. März 1893.** **Schlading.**

Offerte!

Max Wendt empfehl Preislieberer!	Melange-Frucht-Gelée als Compot billigst	Bismarck-Grünge, Marinal ohne Gräten, Bering in Gelte	Bratheringe, Kalbfleisch, russ. Sardinen	grüne Schnittbohnen ausgewogen, per 1 Pd. 25 Pfennige.	Bäse (alte) jede Woche eine Sen- dung, versch. andere Käse	Saure Gurken Pfeffer-Gurken Senf-Gurken	Capern Sardellen Corned-Beef Let-Sardinen	Sauerkohl u. Erbsen Pflückerfrüchte	Thee, Kaffee empfehl Mar. Wendt.
---	---	---	---	---	---	--	--	---	---

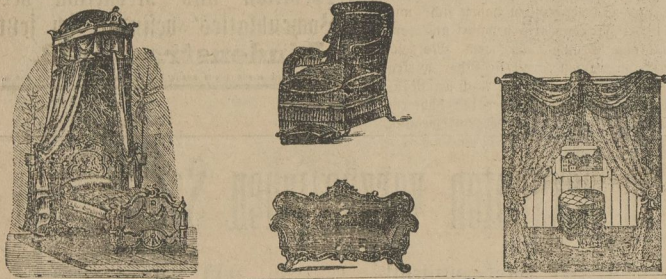


Das Polster-, Tapezier- u. Decorations-Geschäft
VON **Emil Abramowsky,**
Bad Schmiedeberg,

hält sich zur Anfertigung
aller Sorten Polstermöbel,
sowie **Decorationsarbeiten** bei nur reeller Arbeit und solider Bedienung bestens
empfohlen. Besonders mache ich auf meine dauerhaft gearbeiteten **Matrassen**, sowie
eiserne Bettstellen mit Matrassen aufmerksam.
Außerdem halte Lager aller Gattungen **Polstermöbel**. Die neuesten **Fa-
petenmuster** liegen zur gefälligen Ansicht bereit Hochachtungsvoll

Emil Abramowsky.

N.-B. Für die Badefaison zu liefernde Arbeiten bitte ich schon jetzt bestellen
zu wollen, damit solche zur rechten Zeit geliefert werden können. D. D.



Maurerarbeiten,
sowie Neubauten, Umbauten, u. Repa-
raturen jeder Art werden schnell und
billigst unter Garantie ausgeführt von
J. G. Pösch,
Schmiedeberg, Torgauerstr. 157.

Sommerroggen,
feine Qualität, hat zu ver-
kaufen

Schladi. Bäckswig.
Ein sauberes, ehrliches
Mädchen

findet bei gutem Lohn **sogleich**
oder am 1. April cr. ange-
nehme Stellung bei
Steinrich,
Nothemark b. Wittenberg.

Zur Saat:

Rothklee, garantiert hiesige,
seidefreie Saat, **Weißklee,**
Wundklee, **Incarathklee,** **Lu-
zerne,** **Senf,** **Serradella,** **Kie-
senspörgel,** **Erbsen,** **Wicken,**
Buchweizen, **Pferdejahn-Saat-
mais,** **Pferdebohnen** u. **Gras-
sämereien.** Ferner: abge-
riebene stielfreie **Mohrübren-
saat,** echt oberndörfer und
eifendörfer **Runkeln,** **Stech-
zwiebeln** und **Gemüse-Säme-
reien** empfiehlt in bef. Güte
zu soliden Preisen.

R. Senfenhauer.
Samenhandlung. Preßsch.



Bekanntmachung.

Ich empfehle mich zur Aufstellung von **Defen,**
Kochmaschinen u. Kesseln, sowie **Reparieren u. Räu-
men** derselben. Da sich mein Kundenkreis bedeutend er-
weitert, bin ich in der Lage, sämtliche Arbeiten für jeden
Preis anzufertigen. Außerdem empfehle mein reichhaltiges

Eisen- u. Kachel- Lager

von **Kochmaschinen,** **Wasserpflanzen,** **eisernen Un-
terösen,** sowie sämtlichen **Eigentheiten zu Defen u.**
Kochmaschinen. Dann empfehle **Altdeutsche** und
Belmer Schmelz-Defen nach Probe. Hiesige **Kacheln**
gebe ich zum Selbstkostenpreise ab, auch wenn ich dieselben
nicht habe. Answärtige Bestellungen erbitte per Postkarte

Klaro, Töpfermeister.

N.-B. Meine Wohnung befindet sich jetzt **Witten-
bergerstraße No. 288** (an der Torgauerstraße.)

Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Von heute ab verkaufe ich um damit zu räumen im
Hause des Schuhmachernstr. Herrn **Wilhelm Müller,**
Viktoriastraße No. 36.

Hochgeschirre

in schwarz blau und grau, **Simer** ebenfalls blau und
grau, **Sfenartikel,** **Werkzeuge** verschiedener Art,
Plätten sowie **Polzen,** **Holzschrauben,** **Drathnägel**
etc. zu Einkaufspreisen und bitte um geeigneten Zuspruch.
G. Sgler.

Vierteljährlich 3 Mark.

Die billigste freisinnige Zeitung
ist die

Berliner Zeitung

mit zwei Gratisbeilagen:

„Deutsches Heim“ u. „Gerichtslaube.“

Die **Berliner Zeitung** zeichnet sich von
jeher aus durch ihre gediegenen Leitartikel,
ausführlichen Reichstagsberichte u. s. w.

Durch die **historische Beilage,** die zweimal in
Buchform erscheint, erhält jeder Leser nach und nach
ein vorzügliches Geschichtswerk.

Abonnementspreis 3 Mark für Januar bis April.

Der im Feuilleton erscheinende hochinte-
ressante Roman

Schwarze Schatten von **Rosenthal-Bonin**
wird den neu hinzutretenden Abonnenten gra-
tis und franko nachgeliefert.

Berlin S.W. Die Haupt-Expedition.

„Phosphatmehl“

18, 19, u. 20 % Phosphorsäure enthaltend,
sofortige und spätere Lieferung
empfehle billigst.

Fr. Gast. Pflug, Wittenberg.

Controllager-Depot von ächter **Peruano Füllhornmarke.**

Realschule in Bitterfeld.

Die hiesige Realschule ist nunmehr abgeschlossen
Alle Klassen (Sexta bis Prima) sind vorhanden.

Zur Aufnahme in Sexta genügen **Elementarkennt-
nisse.** Als Aufnahme-Alter am Besten 9 oder 10 Jahre.
Aufnahmen in Quinta und Quarta setzen Kenntnisse im
Französischen voraus, in Tertia bis Prima außerdem im
Englischen, sowie **Mathematik** und für Prima noch in
Naturwissenschaften.

Zur Aufnahme sind vorzulegen: **Geburts- oder Tauf-
schein,** **Zimpfungs- oder Wiederimpfungsschein,** **Abgangs-
zeugnis.**

Gute und billige Pensionen (300—600 Mk. pro
Jahr) lassen sich nachweisen.

Schulgeld in allen Klassen 60 Mk. pro Jahr. —
Anmeldungen nimmt Herr **Rektor Dr. Friede** entgegen.

Bitterfeld, den 6. März 1893.

Der Magistrat.

A. Dippel.

Zur Weintraube.
Heute Sonnabend den 18.
März von Abends 7 Uhr ab

Städtisch-Essen
und Sonntag den 19. Kaffee
und **fr. Quarkkuchen.** Wo-
zu freundlichst einladet
F. König.

Zur grünen Giche.
Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee, fr. Klinken und
Quarkkuchen freundl. ein
W. Hepler.

Ein Mädchen
welches mit Vieh umzugehen
versteht, wird bei hohem Lohn
gesucht. Zu erfragen in der
Exp. ds. Blattes.

Billigste Bezugsquelle für
hilfsfreies
Reisfuttermehl.
G. & O. Lüders, Hamburg.

Redaktion, Druck u. Verlag von
W. A. Lohde Schmiedeberg.